

und Peter Odrich, die als Korrespondenten seit langem aus Asien berichten, der Frage nach Trennendem und Verbindendem in Ostasien nach. Ein Kapitel mit "Praktische(n) Hinweise(n) für Geschäftsreisende" schließt sich an, bevor die Autoren alle Länder von Birma hinauf bis nach Nordkorea jeweils unter den Überschriften "Geschichte, Politik, Gesellschaft", "Wirtschaft" und "Praktische Hinweise" abhandeln. Mit Ausnahme der Volksrepublik China und Japans werden alle Länder Ost- und Südasiens vorgestellt. Ein Exkurs zum Thema APEC und einige Bemerkungen zu Entwicklungstendenzen in Ostasien schließen den Band ab.

Die einzelnen Länderartikel vermitteln solides Handbuchwissen, mit flüssiger Lesbarkeit geschrieben. Die Kompetenz der beiden Autorinnen wird jedoch in den jeweiligen Abschnitten über die Wirtschaft deutlicher als in den Skizzen über die politische Geschichte der einzelnen Ländern, in denen manche Unsicherheit in der Einschätzung und unrichtige Details zu finden sind. Zu bemängeln ist außerdem der verwirrende Gebrauch der Bezeichnungen "Ostasien" und "Südostasien". Der Titel verspricht ein Buch über Südostasien. Im Vorwort kündigen die Autoren jedoch an, "der Kürze halber" nicht von Südostasien, sondern von Ostasien sprechen zu wollen, um dann im Kapitel über "Trennendes und Verbindendes" dann doch zwischen diesen beiden - ja durchaus unterschiedlichen - Regionen zu differenzieren. Insgesamt verrät das Buch ein "ostasiatisches" Übergewicht. Nicht nur ist das ausführlichste Länderkapitel Südkorea gewidmet (30 S., während die anderen Länder im Durchschnitt nur 2 bis 10 Seiten erhalten), sondern auch die meisten Beispiele des einführenden Kapitels entnehmen die Odrichs dem Kontext Japans bzw. Südkoreas. Die in diesem Zusammenhang geschilderten Sachverhalte sind jedoch nicht immer und ohne weiteres auf Südostasien zu übertragen. Neuankömmlingen in Südostasien fällt es auf Grund dieser Begriffsverwirrung nicht immer ganz leicht, zwischen Anwendbarem und Unzutreffendem zu unterscheiden. Dieser "bias" führt dazu, daß z.B. der Islam als wichtige politische, gesellschaftliche, aber auch ökonomische Größe in Südostasien nicht berücksichtigt wird. Das Versprechen einer Hilfestellung für die geforderte "eingehende geistige Auseinandersetzung mit den Zielländern der Region" (Odrich, S.9) wird von den Odrichs nur zum Teil eingelöst. Dafür ist die Darstellung der unterschiedlichen Traditionen zu undifferenziert, wird das von hinduistischen, buddhistischen und islamischen Traditionen geprägte Südostasien einfach dem konfuzianisch geformten Ostasien subsumiert.

Insgesamt bleibt ein zwiespältiger Eindruck zurück. Vermißt werden in beiden Publikationen die Hinweise auf eine vertiefende Lektüre oder auf aktuelle Informationsquellen. Dies um so mehr, als die zwei Bücher den Asienreisenden - zumal denjenigen, die schon erste Kontakte mit Land und Leuten hatten - nur einen ersten Einstieg bieten, der sie bald nach tiefergehender Lektüre suchen läßt.

Klaus H. Schreiner

**Vu Tuan Anh: Development in Vietnam. Policy Reforms and Economic Growth**  
Singapore: Institute of Southeast Asian Studies, 1994, 68 S.

Über Reformpolitik und ökonomische Entwicklung Vietnams sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen erschienen. Trotzdem

kann man keineswegs sagen, daß das Thema bereits erschöpfend untersucht ist. Die Kompliziertheit und Komplexität des Transformationsprozesses wirft immer neue Fragen auf, die sich sowohl aus den neuesten internationalen Erfahrungen als auch aus der spezifischen Situation Vietnams ergeben. Die Publikation von Vu Tuan Anh, die während seines Studienaufenthaltes am ISEAS in Singapur 1993 entstand, ist ein sehr interessanter Farbtupfer in dieser Diskussion. Der Autor, der als Direktor des Instituts für Ökonomie in Hanoi an der Ausarbeitung der Erneuerungspolitik selbst beteiligt war und der sich weniger als außenstehender Beobachter und Analysator, sondern mehr als engagierter Verfechter dieser Politik betrachtet, bietet dem Leser eine kurzgefaßte Darstellung der Reformpolitik und ihrer bisherigen Ergebnisse. Sein Bekenntnis zu dieser Politik hindert ihn nicht daran, sachlich und kritisch den Verlauf des Reformprozesses zu beurteilen, und nicht zufällig befaßt sich der letzte Abschnitt seiner Studie mit den Schwierigkeiten der zukünftigen Entwicklung.

Vu Tuan Anh gliedert seine Studie in drei Kapitel. Das erste Kapitel ist eine Kurzbeschreibung des ökonomischen Reformprozesses. Für den Autor beginnt dieser Prozeß mit der Wiedervereinigung des Landes 1975. Er schreibt, daß den Verantwortlichen bereits nach vier Jahren bewußt war, daß das sozialistische Modell des Nordens aus den fünfziger und sechziger Jahren nicht weiter als Vorbild für ganz Vietnam dienen konnte, daß die ersten Ansätze einer neuen Wirtschaftsstrategie schon 1980 sichtbar wurden, der entscheidende Wandel aber erst 1986 begann. Er betont, daß sich diese Reformen in einer Zeit vollzogen, da Vietnam noch stark unter den Folgen des Krieges litt und in der es international politisch und ökonomisch ziemlich isoliert war. Für ihn erwuchs die Notwendigkeit der Wirtschaftsreform vor allem aus der objektiven ökonomischen Situation, weniger aus einer verfehlten Politik. Als entscheidende Veränderungen nach 1986 nennt er den Übergang zu einer Mehrsektoren- (oder "gemischten") Wirtschaft, den Übergang von der zentralen Planwirtschaft zur Orientierung auf die Marktwirtschaft und die veränderte Strategie hinsichtlich der Industrialisierung und der Exportwirtschaft. Sehr wichtig ist für den Autor, die Erneuerungspolitik nicht als völligen Bruch mit der Vergangenheit erscheinen zu lassen. Wie die Führung der Kommunistischen Partei Vietnams vertritt er die Auffassung, daß die ökonomischen Reformen in Vietnam nur bei Wahrung von politischer Kontinuität und Stabilität erfolgreich sein können.

Im zweiten Kapitel behandelt der Autor das Wirtschaftswachstum im Zuge der Erneuerungspolitik. Er beschreibt die bekannten positiven Ergebnisse, weist aber auch auf große Disproportionen und Probleme hin. Insbesondere geht er auf die drei "Krisen" 1979/80, 1986 und 1989/90 ein.

Im dritten Kapitel beschäftigt sich Vu Tuan Anh mit den zukünftigen Herausforderungen und Perspektiven, wobei er besonders die Problemkreise ökonomische Entwicklung und soziale Folgen sowie Wirtschaftsreform und Umweltschutz aufwirft. Als weitere wichtige Aspekte nennt er u.a. das Verhältnis von Wirtschaftsentwicklung und Erfüllung der Grundbedürfnisse der Bevölkerung und das Verhältnis von Kapitalakkumulation und Entwicklung der menschlichen Ressourcen. Auch wirft er die Frage auf, in welchem Umfang der Staat in die Entwicklung der Wirtschaft eingreifen soll.

Insgesamt ist das Buch von Vu Tuan Anh keine tiefgreifende Untersuchung und Analyse, das läßt schon sein geringer Umfang nicht zu. Es bietet jedoch eine schnelle und übersichtliche Information über die Wirtschaftsreform aus offizieller vietnamesischer Sicht. Der Leser bekommt nicht nur wichtige Fakteninformationen, sondern erfährt, wie verantwortliche Politiker und Wissenschaftler der Sozialistischen Republik Vietnam den Stand der Reformen einschätzen, welche Probleme sie sehen und welche Prioritäten sie setzen. Der Konrad-Adenauer-Stiftung war das Thema wichtig genug, das Erscheinen des Buches finanziell zu unterstützen.

Wilfried Lulei

**Volker Grabowsky (ed.): Regions and National Integration in Thailand (1892-1992)**

Wiesbaden: Harrassowitz-Verlag, 1995, 296 S.

Wie in wenigen Weltregionen setzen sich die Länder Südostasiens jeweils aus einem sog. "staatentragenden Volk" und oft zahlreichen Minderheiten zusammen. Meist ergab sich diese Konstellation aus Zufallsgrenzen einer kolonialen Vergangenheit. Thailand war zwar nie Kolonie, dennoch sah sich der Staat mit ähnlichen Verhältnissen konfrontiert. Obwohl schon vorher Abhängigkeiten einzelner "Außenbereiche" von der Zentralregierung bestanden, war es eigentlich erst die hochkoloniale Zeit, die dazu beitrug, durch eine engere Anbindung dieser Teile die eigene Staatlichkeit zu stärken und die Unabhängigkeit zu bewahren. Daß gerade damals der tatkräftige König Chulalongkorn und sein Halbbruder, der als Innenminister fungierende Prinz Damrong, die Regierung führte, mag als Glücksfall für Thailand angesehen werden.

Die von beiden initiierte Verwaltungsreform von 1882 wurde Ausgangspunkt für eine Umgestaltung dieser "spheres of influence" zu integralen Bestandteilen des Landes. Es handelte sich um drei Regionen mit gut 50% der Fläche und knapp 50% der Bevölkerung des heutigen Thailands, die auf diese Weise der zentralistisch ausgerichteten Regierung angegliedert wurden (Einwohnerzahlen für 1990): 1. Lan Na (Der Norden), 85.852 km<sup>2</sup>; ca. 6 Mio Einwohner; 2. Isan (Der Nordosten), 168.854 km<sup>2</sup>; ca. 20 Mio Einwohner; 3. Patani (Der Süden), 13.415 km<sup>2</sup>, ca. 2 Mio Einwohner.

Lan Na, ursprünglich ein Konglomerat aus nordsiamesischen Kleinstaaten, durchlief unter Herrschaft eines alt-thailändischen Ethnostratums, das seit dem 12. Jahrhundert bezeugt ist, eine weitgehend eigenständige kulturelle und politische Entwicklung, bis es 1588 für rd. zwei Jahrhunderte unter burmesische Abhängigkeit geriet, ehe es sich im ausgehenden 18. Jahrhundert unter die Oberherrschaft Bangkok stellte. Trotz aller Eigenständigkeit, die sich in seinem eigenen Idiom, der Kultur und dem Wertesystem manifestierte, führte die Verwaltungsreform mit der damit einhergehenden gezielten Ausrichtung auf Bangkok dazu, daß sich ohne größere Schwierigkeiten eine Unterordnung ergab, weil sich die Bevölkerung insgesamt doch auch als Thai - wenn auch als "Northern Thai" - verstand.

Isan stellt den Nordosten des heutigen Thailands dar und ist weitgehend mit der früheren Region "Khorat-Plateau" identisch. Seine Bevölkerung besteht zum ganz